



# Mehr Medizin in der Zahnmedizin wagen!

Als niedergelassene Oralchirurgin bewege ich mich seit 2012 kontinuierlich zwischen verschiedenen Welten: zwischen Zahnmedizin und Oralchirurgie auf der einen und zwischen Zahnmedizin und Medizin auf der anderen Seite. Eine scharfe Trennung ist dabei oft nicht möglich. Das ist manchmal herausfordernd, aber immer spannend. Denn es bedeutet, sich mit neuen Themen auseinanderzusetzen und auch den Blickwinkel zu wechseln.

So war es für mich auch logisch konsequent, im Jahr 2018 meinen Master of Science Orale Implantologie und Parodontologie zu machen. Denn aus meiner Sicht kann nur ein guter Implantologe sein, wer die Erkrankungen des Zahnhalteapparates, dessen Ätiologie und Pathogenese, Diagnostik und Therapie verstanden hat. Aber auch aus der anderen Perspektive heraus betrachtet ist meine persönliche Meinung: Wer viel PAR-Therapie macht und sich mit den degenerativen Prozessen der Parodontitis in allen Ausprägungen auskennt, entwickelt ein besseres Verständnis für die dentoalveoläre Chirurgie.

Die Behandlung der Parodontitis ist aber nicht nur als Schnittstelle zwischen Zahnmedizin und Oralchirurgie von Bedeutung, sondern insbesondere auch durch ihren hohen Grad der Verbreitung innerhalb der Bevölkerung und die komplexen Zusammenhänge mit anderen schwerwiegenden Erkrankungen. Nicht umsonst wird zunehmend der Begriff der Volkskrankheit Parodontitis verwendet und das ist auch gut so. Denn viele Menschen leiden an Parodontitis und sind sich dessen nicht oder nur unzureichend bewusst. Die im Jahr 2022 gestartete Aufklärungskampagne der Bundeszahnärztekammer hat hier bereits Großartiges geleistet, mit dem Ziel, die allgemeine Bevölkerung für die Problematik zu sensibilisieren. Zusätzlich dürfen natürlich auch wir in den Praxen nicht müde werden, diese enorm wichtige Aufklärungsarbeit zu leisten.

Eine ebenso große Errungenschaft war die Einführung der neuen PAR-Behandlungstrecke im Juli 2021, die mit einer deutlichen Verbesserung der Bewertung der Leistungen durch die gesetzlichen Krankenversicherungen einherging. Bekanntermaßen währte diese Freude jedoch nur kurz: Mit dem Inkrafttreten des GKV-Finanzstabilisierungsgesetzes im November 2022 wurde auch der Parodontistherapie für die Jahre 2023 und 2024 eine strikte Budgetierung auferlegt. Damit wurde die finanzielle Grundlage entzogen, die gerade erst ein-

geführte, neue, präventionsorientierte Parodontistherapie flächendeckend umzusetzen und auf ein hohes Niveau zu heben. Leidtragende dabei sind allein die Patienten/-innen. Bleibt die Hoffnung, dass der Gesetzgeber hier im Sinne des Patientenwohls und der Anerkennung der hohen Priorität präventiver Ansätze nachjustiert.

Ein weiterer bedeutender Aspekt der Parodontistherapie für die Zahnmedizin liegt in dem multifaktoriellen Charakter der Erkrankung. Der Zusammenhang mit Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankung, Früh- und Fehlgeburten, aber auch Demenz ist nachgewiesen und bekannt. Eine isolierte rein zahnmedizinische Betrachtung ist daher obsolet, vielmehr sollte und kann die Bedeutung der Zahnmedizin als integraler Bestandteil der Medizin gestärkt werden.

Das Verständnis der Zahnmedizin als „Orale Medizin“ wird zukünftig noch wichtiger:

Neben der Verbesserung von Diagnose- und Therapie-sicherheit werden auch Effizienzgewinne der zahnärztlichen Praxen zu erwarten sein, die hochfrequentierte Einrichtungen – auch vor dem Hintergrund der geringeren Verfügbarkeiten von Approbierten und Assistenzen – entlasten können. Auch die hausärztlichen Praxen profitieren von der interdisziplinären Zusammenarbeit und dem damit einhergehenden Verständnis für die komplexen Zusammenhänge, die in den jeweiligen Fachgebieten zum Wohle der Patienten/-innen betreut werden müssen.

Deshalb lassen Sie uns mehr Medizin in der Zahnmedizin wagen!



Bildquelle: Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern

Ihre  
Stefanie Tiede  
Präsidentin der Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern